

Mr. 8.

Glatz, Dienstag, 26. Januar

1904.



Heil unserem Kaiser!

Denn Kaiser heut das erste Lied
Mit hellem Jubellang!
Was innig unser Herz durchzieht,
Es werde zu Gesang!
Wie schlägt in Liebe doch so heit
Zum Kaiser jedes Herz,
Ihm jauchzend Ehre, Lob und Preis
Die Deutschen alwärts.

Er führt uns gut, er lenkt uns treu
Mit starker Manneskraft,
Und sorgt und sinnet stets aufs neu,
Wer er das Beste schafft.
Er liebt sein Volk, sein Volk liebt ihn
In Glück und in Gefahr.
So sieht man stolze Bähnen ziehn
Den fahnen, deutschen Kar!

Bewundernd blickt die ganze Welt
Und jedes Volk und Land,
Auf ihn, der sichern Frieden hält.
In seiner starken Hand

Doppelt freudig jubelt heute das deutsche Volk den Ruf ins schöne Vaterland hinein. Wie der ist ja ein inhaltsreiches Jahr unseres geliebten Herrschers unter Gottes Schutz vollendet, dann aber dochsetzt auch heute insbesondere die Freude ihr Recht, weil nunmehr die letzten Besorgnisse geschwunden, daß unseres Kaisers Leben ein erntes Leiden bedrohte.

Goldene Zeiten, in denen das gesamte Volk

wie ein Mammi dachte, durchdröhnt von einer gemeinsamen Gesamtbauernherz Begeisterung, fand in unseren Tagen leider nicht beschieden. Be-krüftigt und getröst in dem, was den Herzen am helligsten sein sollte, gegeneinander entfankten, wo geschlossener Einheit notwendig, dem Eigennutz vielleicht dienend, wo trostlos Dörfchen geboten wäre, so giebt und hält Spiegel das Bild der Welt und nicht wie anderes das unseres lieben deutschen Vaterlandes mehr.

Das Volk mag mit Recht keine Heiligen preisen, die des Sieges grüne Kränze als Lohn nach harren Kampfen in die Hände brachten. Doch mächtiger, als der dem blutigen Kampf enttropfene Schlachtfeldgeist und wärmter als die weitherrschenden Friedensflüsse, muss das hohe Ziel die Liebe des Volkes entgegenbringen einem Herrscher, der gleiches des Reiches Menschen nach außen meint ohne blutige Feinde, um im Innern Frieden zuert und Brüderlichkeit, nicht nur militärische Macht verhindern will, sondern auch die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes zu gewährleisten. Einem so edlen und wundervollen Geist des christlichen Gedankens entspricht, wie der heile Hauch einer modernen Weltanschauung die schönsten Blüten her zu Gott erheben darf. Meinfürchtig sei angedorht, und zu gerüsten droht.

Fürmehr, die Vorlesung hat unseren Kaiser Wilhelm II. vor nicht geringe Herrscheraufgaben gestellt, denn leicht im Schlachtenraus mag Deutschland Eure nach außen geworfen werden, es heut im benachbarten Freuden, und leichter sind die Siege in der Feldschlacht vor dem Feinde zu erlangen, denn die Erfolge im eigenen Lande, wo die gegeneinander kämpfen, die sich Brüder nennen sollten.

Mächtig klingt der Name des deutschen Kaisers in der ganzen Welt und doch ist es nicht allein der gewaltige Einfluss des Reiches, welcher bei in die Erziehung tritt, sondern vor allem auch die gewinnenden persönlichen Eigenschaften Wilhelms II., selbst, dessen Arbeitskraft, dessen die Menschen verachtende Liebe und Anteilnahme am Geschick der anderen Völker bewundert wird und

„Jüngste politische Kämpfe, aus schwierigster Zeit, lassen sich in kleinen Pöbelvermehrungen, das heißt regelam lit, und das darf man erstaunlicherweise von unserer deutschen Nation sagen. Dagegen Herrscher, der die hohe Aufgabe hat, allen ihre Rechte zu geben, es liegt nicht in jedem Falle gelungen, sie zu schützen. Er kann es nicht allein tun, er muss auch die anderen Parteien unterstützen, damit sie ihm bei der Durchsetzung ihrer Rechte helfen.“

Ein Fürst des Friedens will er sein!
Welch hehres, schönes Los!
Im Trennen nicht, nicht im Entzwein,
Im Lieben ist er groß!

Ein^{er}Vater unseres Vaterlandes —
Fühlt er zu jeder Zeit,
Dass aller Deutsches Treu ganz
Und gern ihm ist gewehl,
Fürwahr der ist kein deutscher Mann,
Der nicht am heut'gen Tag
Dem Kaiser Treu schwören kann
Mit jedem Herzenschlag!

So lange sie bleiben fort und fort
Das ganze Leben lang!
In Red' und Lied, in Tat und Wort —
Dem Kaiser Preis und Dank!
Erhält' ein gütiges Geschick
Den Kaiser hoch und hehr,
Der treu bewacht mit hellem Blick
Alldeutschlands Ruhm und Ehr!

Kaisers Geburtstagsfest, das ist ein
dem alle Parteien, die sich ehrlich zu
Reich befreunden, sich vereinigen sollen,
schönen Gedanken, auf allen Wegen, die
mögen, des Vaterlandes Wohlfahrt als
Grundgedanken des politischen Handelns
nehmen. Das ist das beste und liebste Ge-
brenntheit eines Herrscher an seinem Ehrentage
gebracht werden kann.

mit dem wiedergeförderten Bilden Wilhelmus mit bes. herworfendem und unter Herz mit bes. Freude erfüllender Charakterzügung, daß er in der eigenen Kraft und Arbeit vertraut, Gottes Segen als Grundbelebung jehet. Das freie und offene Beyenthaler Christitus, umhüllten einer frech vordringenden und gefülltheitlichen Wellenbildung, umgeben von einem ungestümem Kärtchen, das eine Blume eines golddurchwirkten Kreuzes, mit je sechs Rosen Blüten, aufweist, die wieder zu gewinnen sind, in die Christitus-Glaubne einst im Hell getragen hat. Die Gabe des Heiligen Geistes, unter hellen farbenen Schrägen, ist so hell und sein Gestell ist, Wilhelmus II. segnen und sein heiliges Haus, wenn den non ihm vertriebenen Gedanke sich hingebt erwischen und immer Kreuze des Bolzes durchschlagen, damit sie überwinderlich Tat ihrer besten Kräfte und Osterfeuerlande:

Für Kaiser und Reich!

Die Haushaltsserien und Heimarbeiten

Die am Freitag endlich begonnene zweite Beratung des Reichstags über die Reformen im Staatstaat des Innern, die Contre-Reform, steht im Bemühen um die Rechte der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber in bestreitbarem Tempo fortgeschritten, als daß sie die sozialdemokratischen Abgeordneten, als sei ihre Partei die einzige Arbeitgeberpartei, am besten wiedergelegt. Die rätselige Weiterentwicklung der Sozialreform ist in der Sache sehr gut begründet. Unter den vielen Resolutionen zeigt sich nun auch eine, die die sozialdemokratische Fraktion in einer Abstimmung aus einem Antrag auf Sozialreform, der die Schutzbewilligungen entweder durch Beschäftigungsordnung im Wege der Gesetzgebung fordert. Das Contreut ist nicht um ein ernsthaften in dieser Sache tätig; schon 1893 hat mit allen Nachdruck unserer hochverehrten Dr. Grechtmann

gesfordert, damit die Grundlage für ein gelegentliches Bündnis gefestigt ist. Aber es geht nicht nur um einen sozialen Frieden; mit weiteren auswärts gerichteten Schwerpunktsetzungen auf diesem Gebiete. Doch hat im Jahre 1938 auf wiederholter Drängen des Centralistischen Staatssekretärs Graf Bodenschatz zu drängen, daß in künftiger Weise für einzelne Zweige der Haushaltshilfe Gesetzesmängel vorgelegt werden; er nannte dies befürchtend das Tabakabgabengesetz. Gesetzein in letzter Weise nicht, obwohl die Zigarrenabgabe schwere Bunden dem Volkssatz trug. Im Vorjahr hat Erichborn bei der großen sozialpolitischen Debatte hieran erinnert und auf Bodenschatz' Vorschlag hin eine entsprechende Kommission eingesetzt, die die Mängel feststellen und abheben sollen. Auch diese Zeitrage ist noch nicht eingetroffen. Bei Berücksichtigung der unten genannten Novelle im Frühjahr 1938 nahm der Reichstag eine Resolution an, in welcher er die Ausdehnung der reichsstädtischen Rentenversicherung auf

die Saatfruchtzölle mindestens; aber die Gefüllung dieser an- und für sich ganz unbedeutenden Forderung ist im wesentlichen schwierig. Die Verhältnisse in der Saatfruchtbau sind die besthor, brautfrisch im ganzen Gemeinschaft; die höchste Arbeitszeit (mit bis zu 18 Stunden) und der niedrigste Bodenlohn (mit nur 3 M.) reichten nicht hier die Hand, um das Volk zu entlasten; deshalb forennte diese Zustände nach Abhilfe. Und was soll geschehen? Nur das sogenannte Erwerbsverbot (SS 1145—1149 der Gewerbeordnung) findet aus auf die Hirnerkrankte Anwendung; das neue Kinderarbeitsverbot wird gerade hier leicht fehlinterpretiert. Aber ebenso wie die Arbeitsschule, so kann sie auch auf die Jugendlosen, minderjährige, unbekleidete, auch auf die jugendliche Familie berechtigt werden. Die Sonntagsruhe gilt für kleine bereits, das Kinderschutzesetzen ebenso; meistens nicht den weiteren Säuglingen gerade im Interesse der Familie unternehmen? Wie darf wohl der Hofmann Ausdruck

Donnerstag abend 8 Uhr
neben dem neuen furgm. schwäb.
Gebäude auf der Marktstraße, bei
der belli. Siefelkramstube, mein
gelehrter Gaite, unter guter
Gäste, Schießerglocken und
Glocken läuten, hörbar ist ein
Rathaus, Gerafert a. W.,
Baldshaus, Krieger-Hausberl,
Stelle, Stelle, Schule, Rathaus
Wien, den 29. Januar 1904.

Franz Welzel,
im Alter von 64 Jahren 5 Mo-
naten. Dies geht um ein
Hilfesuch, um die Kosten
eines alten Mannes zu über-
winden, Gerafert a. W.,
Baldshaus, Krieger-Hausberl,
Stelle, Stelle, Schule, Rathaus
Wien, den 29. Januar 1904.
Die lieftraueradem
Hinterbleibenden.

Das Grundstück
des Goldschmieds Paul Weiser
in Graz, Platz Nr. 247 im
Goldschmiedgasse, bei den Weinen
und Goldhau, Goldschmied mit
Rebenweinbrennerei, Weingärten und
Weinkeller mit 8,54 a mit 492 M²,
Wert 1903 100000, mit
am 19. März 1904,
vormittags 9 Uhr.

an der Gerichtsstube, Zimmer
Nr. 11, versteigert,
Graz, bei 16. Januar 1904.
Königliches Antlagentheit.

W. mit dem Blatt des Stein-
wegs Albert Ludwig zu Ren-
sberg, geboren am 1. Februar 1851,
in Graz, am 18. Februar 1904 in Rie-
tung III unter Nr. 4 eine Dor-
lebenspacht von 80 Daler für
die Ausübung einer Anteile an
der Betriebsleitung eines Betriebes, gelei-
tung dem 6. Juli 1884 eingetragen.
Der Bläudau beginnt bei der Rech-
nungsstelle, welche die Grund-
stückseigentümlichkeit, versteckt durch
den Betriebsname, befindet sich an
der Kreuzung der Hauptstrasse mit
dem Vorortbahnhof, während
am 17. Mai 1904,

vormittags 11 Uhr,
im Zimmer Nr. 16 des doppelten
Rindgerichts ihre wirkliche und
einfache Ausübung auf dem Betrieb
ist in den Rechten auf die vor-
bereitete Kapital ausgeschlossen
wurde.

Graz, bei 19. Januar 1904

Königliches Antlagentheit.

Au 1. Februar 1904,
vorm. 10½ Uhr,
wird an Abtg. Antlagentheit
Zauber

das Baueramt Nr. 34
Nieder-Thalheim versteigert,
Graz: 29. 1. 1904 um 10 Uhr.

kleine Gebäude, Weihburgl kom-
plett. Erste Vorläufe gleichzeitig
voraus.

Gine Wirthschaft,
ca. 18 Meter, in guter Richtung, im
Viertelknoten, ist wegen Todesfall
des Besitzers sofort preisfrei zu
verkaufen. Von wem, das die
Gage.

Ganz bewohnter Umfang halber
bei 100000, mindestens.

Wirthschaft,

nach der Abreise, am der
Gasse, welche die heutige und
frühere Gebäude vor 8 Jahren
neu gebaut, sofort preisfrei zu
verkaufen. Ob, nicht unter 100
an die Gage, d. R.

Ein Wohnhaus
in Ober-Albersdorf mit mehreren
Gästen, welche die Güte
(ca. 100000) und die
Fähigkeit haben, für 500 Zeter zu verkaufen.
Rath. Nr. 2, Neumann in Albers-

Saße zahlungsf., Käufer
für 100000, Schafe, Gött. etc.
V. v. Gaggenau, 1. Februar 1904.

J. Alföldi, Bettelbäcker, Bettelau,

Gitter, Bettelbäcker, Bettelau,

Gitter, Bettelbäcker, Bettelau

Fig. 8.

Blatt. Dienstag, 26. Januar

1914.

Sozialdemokratie und Zentrum

Wer hörte dies je gehabt, daß die Sozialdemokratie noch ihrem Dreimillionenprogramm — sie ist seit täglich verändert — so ungemein bestreben aufstehen würde, wie dieser durch ihren ungestümen Antrag, bestreitende Einführung des Behnungsuntersatzes geschehen ist? Nicht nur der Zeit der Einbringung des Antrages sozusagen, sondern auch indirekt hindeutet die sozialdemokratische Reaktion so bedeutend hinter dem Zeitpunkt her, so daß dieses wohl kaum in der Lage sein dürfte, bei dem ungünstigen Antrag der Sozialdemokratie zu stimmen; sondern vielmehr auf seinem eigenen Antrag beharren muß. Die sozialdemokratische Reaktion des Reichstages ist sehr gespannt geworden und mit einer solchen sie sonst ungewohnten Nüchternheit und Bescheidenheit bringt sie die neuesten Anträge ein. Es muß für alle Seiten festgehalten werden, wie diese bedeutsamen Vorgänge sich abspielen.

Sofort nach Gründung des neuen Reichstages war das Zentrum als erste Fraktion auf dem Plane, durch einen eigenen Initiativantrag den Zehnstaatentrag für die Arbeitseinkommen über 16 Jahre zu fordern; wenn es hier von der Stellung des früheren Antrages, für alle der Gewerbeordnung unterliegenden Arbeiter den Zehnstaatentrag zu fordern, abgesehen ist, so liegt der Grund davon offenbar darin, daß dieser Antrag im Februar 1903 vom Reichstag nicht angenommen werden konnte. Jetzt aber steht fest, daß der Zehnstaatentrag eine eigene Fraktion die Sozialdemokratie aus Werke um diese zu überkämpfen und so forderte sie den Zehnstaatentrag für Gewerbe, Schuhfert., Handel und Werke vom 1. Januar 1906 ab, den Neuentstandtag vom 1. Januar 1907 ab und den Leistungsentwurf vom 1. Januar 1908 ab. Die Sozialdemokratie präsentierte sich daraufhin als der „wahren Salaf aus Amerika“ in allen Gassen an; sie hatte wieder glücklich

Nun hatte das Zentrum sofort im Dezember 1903 in der Presse mitteilen lassen, daß es zum Reichstag des Januar weitere Resolutionen einbringen werde; die bedeutendste Befreiungsresolution in Kleinmünchau befürwortete es in dem Vorhaben, den Schlußfondttag für die in Fabriken und Diensten gleichgestellten Anlagen zu fordern und es könnte wieder als erste Partei auf dem Plane erscheinen. Da war Holland in Parc. Was sollte die Sozialdemokratie tun? Ihren obligaten Einheitsabstimmung in eine Resolution umbändeln, daß die Schlußfondttag nicht stattfinden. Aber darüber hinaus mußte das Zentrum zurück. Sie hat den Werften auf den Plan und Schlußfondttag ganz herstellen; sie begründet ihn mit dem Schlußfondttag jetzt auch nur für die Industrie; für Gewerbe, Handel und Berufe fordert sie diesen aus nicht mehr. Damit ist sie in ihren sozialpolitischen Wünschen so bestimmt und genügend, daß sie den Schlußfondttag nicht einmal mehr für die den Fabriken gleichgestellten Anlagen (Werften, Bergwerke, Salinen, Bauböden u. s. w.) fordert, wie es das Zentrum mit aller Entschiedenheit tut.

Wobei Herr von Böllmar in seiner Rede wünschte, man möge den Umfall noch erklären; aber so steht Zweifel auf Zweifel auf! Haben die Revolutionäre hier gelegen, und ist Bebel, Zubell, Städberger und Hoffmann in ihrer Fraktion unterlegen? In den nächsten Tagen muss es sich ja klären. Und über dahin müssten eben unsere Herren Geduld haben. Eine sehr leidende Sache ist, dass die Sozialdemokraten mit diesem neuen Antrag ungemein weit von ihrer früheren Stellungnahme abgerückt sind und das sie, die hinkommunistisierte, jetzt hinter dem Zentrum rangieren. Es ist uns dieser Rückgang etwas erstaunlich; in dem Moment, in dem die Sozialdemokraten sich auf praktische Dorsionen beriefen, empfindet sie selbst, dass die sozialpolitische Gelehrigkeit nicht mit Steuerentnahmen und materieller Panne einher gehen darf, sondern ein Tempo anstrengen muss, das das soziale Leben noch militärischere Formen annimmt. Das totalitäre Regierungsprinzip der Sozialdemokratie willkommen, denn sie ist die einzige Erklärung von der Richtung der jungen Sozialdemokratie, die jetzt fast die Jahrzehnte bleibend bestehen wird.

DEZELOTT

Zum Geburtstage des Kaisers soll noch halbamtlicher Mittagstisch aus Bratfleisch des Königs der Belgier, Leopold II., nach Berlin kommen. Sein Bräu soll unbedingt den Zwei dienen, denn Könige als Beherbergs- und Kongressgäste symphonisch zu erwecken und im persönlichen Kontakt mit dem Kaiser und der deutschen Regierung zu realisieren. Aufschluss über verbündete

die englisch Anklagen zu entkräften.
Oerlog Friedrich von Anhalt-Dessau ist am 24. Januar abends infolge Schlaganfalls gestorben.
Die Centrumskräfte des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses hellten am Donnerstag abends das Abgeordnetenkabinett, an dem auch der Reichs-
tagpräsident Graf Ballhausen teilnahm.

Den ersten Erklärungsversuch brachte der Vorstehende der Eintrumskommission des Reichstages Graf Hompesch aus. Er hielt das Fest

und hat in einer zärtlichen Verformung eine
einfellige Erklärung angenommen, die den Kultus-
minister bittet, die Niederkunft von Baudenkmälern
in Städten nicht zu gefallen, weil das benachbar-
tete evangelische Kirchspiel Blasck
durch ein Bauwerk von Jahr zu Jahr mehr an
Wert verlor. Ein solches Verbot ist höchstens
zu erwarten, wenn der Kultusminister
bemerkte, bemerkt die „Erm. Blg.“, war von dem Evangelischen
Bunde auch nicht zu erwarten. — Was würde er
daher wohl für ein Gesetz erheben, wenn Katholiken
die Errichtung einer Diakonissenanstalt protestieren und
verhindern würden? Das aber aus die evangelische
Kirchenbehörde hat zu einer Petition gegen die Billigung
der Mönche hergeholt, ist ein traumatisches Zeichen von
professionaler Eigenerfassung und Unbildung am
am überlegn ist die freidliche Wider des Baudenkmäler
auf überzeugter Seite verblieben, als sag die Empfehlung
des von Katholiken eröffneten Erfolg haben könnte.

Der Reichstag hat das Urteil des Landgerichts in Bautzen, der 25. Februar 1911, bestätigt. Die Befreiung ist auf die Zeit vom 1. Januar 1910 bis 1. Februar 1911 beschränkt. Das Urteil ist mit einer Strafe von 1000 Mark belegt.

Am 11. August 1863 habe ich die bei den Guer der Clauwach befindlichen Waffen und Geschütze auf Schiffe übergeführt. Die Belagerung war beendet, doch das Geschütz angenommenen blieb.

Das nach Südwesten abgehende Expeditionslorß ist, wie eingangs mitgetheilt, am 21. Januar an Bord der „Darmstadt“ von dem Generalmajor Dr. von Ketteler, dem Kommandanten des Lippeschen Leopold am Ufer konfrontationen genommen. Darauf erhielten Auslandsschule für Tropfen und das Statthaltertum, Abendst. Befehlsmann, ein Kommando, welches in der heutigen Stunde, die wie der Zeit zuvor, unbeschreiblich schrecklich ist, die Stadt unter einer so hohen Decke steht.¹ Alle Einwohner blieben in den Anlagen zurück! Ein 1% Ue. wurde „Darmstadt“ vom Rat los.

Das Nordexpeditionslorß, das hier durch Südwesten, bestimmt, ist am 22. Januar von dem Generalmajor Dr. von Ketteler, Kommandant, bestehend aus 4 Kompanien, (Kommandant: Major Wallenapp; Kompanieführer: Hauptleute Harting, Biedel, Bieder, Böhring, Eine Westfälische Kompanie an der Spitze 83 Centimeterlange Kanonen, eine schwere Artillerie, eine schwere Artillerie, eine Säbeltruppe, Ein Dragoner- und Pfeilertross, Aufmarsch des Expeditionslorßes ist im Oberst Dux, der aber am 6. Februar in einer Stunde anreiste und bis zu seiner Ankunft hier verblieb.

Die ungarnische Wehrlerung beschäftigt einen wichtigen Teil unserer polnischen Armee gegen die Belagerung zu halten und durch entsprechende Maßregeln Abschneidungen bei Wismarburg über die Retzowgrenze.

Die östasiatische Krise wird von der gefangenen Masse mit großem Interesse behandelt, nachdem der Russische Friedensschluß seine Freiheitsschläge hat. Das Angreide- und Antwortspiel zwischen Tokio und Petersburg ist zwar noch immer hin und her, aber an Krieg denkt man wohl kaum mehr an den möglichen Stellen Russlands und Englands. Eine Vermittlung betreibender Mächte ist wahrscheinlich, wenn nicht gar gewünscht. Wenn der Standard¹ meint, daß Russland die alte japanische Fortschreibung hemmlicht, so ist es wohl nur eine kleine Boshheit gegen Russland und vielleicht der Kerzen darüber, daß es nicht zum Kriege kommt, England wegen seines Neutralität mit Russland in Austerlitz ungelegen gekommen wäre. — Die Stärke der russischen Flotte mag jetzt offiziell 311 Schiffen, 179 Mann und 268 Geschütze betragen. Wenn erst die Belegerungen Englands an Japan völlig wieder hergestellt sind, dann wird wohl Englands Aktion in Tibet von zufälliger Regierung etwas näher ins Auge gefaßt werden, und bis die Öffnungen zusammengezogene russische Missionen durchsetzen, bis dahin werden die diplomatischen Verhandlungen die Mittelstaaten recht weitsam unterliegen.

Die Nachrichten und Telegramme des "Schirgobalen".
Berlin, 25. Januar. Wobey's Vergnügungsläden melben: Sonntag und Montag sei Zeit der Vorberüthe im Deutschen Theater während Vorstellung heud. Das Sonnengeige und die Staudenwurz drängen den Salzhausraum. Die Salzhausleute glaubten, es sei neuer ausgehend und schickten sich an, das Theater zu verlassen. Der Schau-

